

Feldversuch elektronische Gesundheitskarte Sachsen

Sachsens Gesundheitsstaatssekretär Dr. Albert Hauser und der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium Rolf Schwanitz haben am 30. Mai 2007 in Ebersbach/Sachsen in Anwesenheit der Präsidenten der Sächsischen Landesärztekammer und Landesapothekerkammer, Herrn Prof. Dr. Jan Schulze und Friedemann Schmidt sowie weiterer Vertreter von Krankenkassen den Startschuss für die nächste Testphase der elektronischen Gesundheitskarte gegeben. „Mit der Karte können wir die medizinische Versorgung der Bevölkerung verbessern und zugleich Geld sparen“, sagte Herr Dr. Hauser. „Der flexible und weniger ortsgebundene Zugriff auf die medizinischen Daten kommt einer zunehmenden Zahl von Menschen entgegen“, ergänzte Herr Schwanitz. Für die bereits über 10.000 Nutzer der elektronischen Gesundheitskarte in der sächsischen und einzigen ost-

deutschen Testregion Löbau-Zittau stehen mit Übergang in die neuen Tests weitere Funktionen zur Verfügung. Seit Juni 2007 werden mit der neuen Teststufe Rezepte beim Arzt auch elektronisch ausgestellt und auf der Gesundheitskarte in die Apotheke gebracht. Das klassische Papierrezept läuft zunächst noch parallel. Schließlich wurden alle am Test teilnehmenden Ärzte durch die Sächsische Landesärztekammer mit ihrem elektronischen Heilberufsausweis ausgestattet. Nur damit haben sie die Berechtigung für den Zugang zu den Patientendaten. Des Weiteren werden Ärzte zum Beispiel Notfalldaten auf die Karte schreiben und ablesen. Dazu nutzen Sie den dafür notwendigen elektronischen Arztausweis. Im Notfall sollen unter anderem auch Angaben über Allergien oder Unverträglichkeiten bei Arzneimitteln schnell zur Verfügung stehen.

Der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer machte am Rande der Veranstaltung auf die noch unklare Finanzierung von Investitionen der



Dr. Albert Hauser, Staatssekretär SMS, Dr. Roland Kiehl, Rolf Schwanitz, Parlamentarischer Staatssekretär des BMG (v.l.)

Ärzte nach dem Pilotversuch und Datenschutzprobleme aufmerksam. Zugleich wies er darauf hin, dass die Arbeitsabläufe in einer Arztpraxis stärker in die Umsetzung des Projektes einfließen müssten, damit am Ende nicht der Arzt mehr Zeit mit den elektronischen Karten als mit seinen Patienten verbringt.

Knut Köhler M.A.
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit